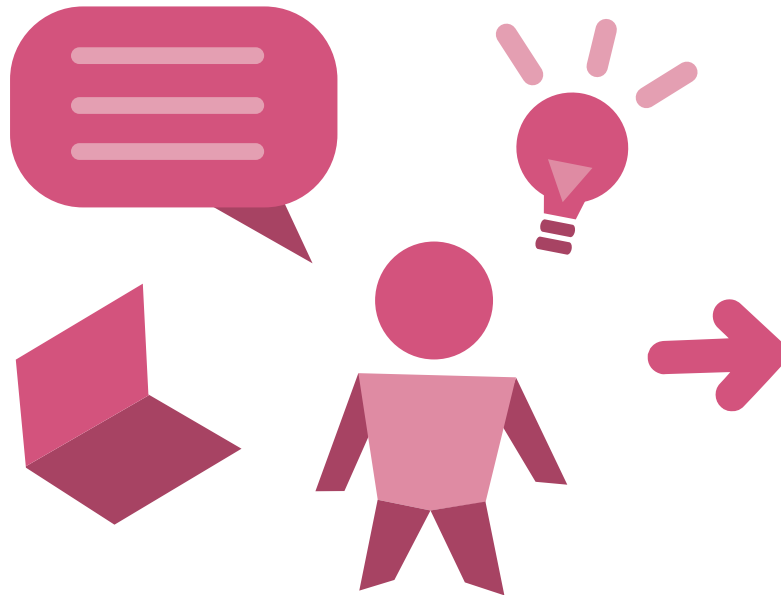


Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (Hrsg.)

Demokratiepädagogik & offener Unterricht



Schule ist demokratischer Lern- und Lebensraum

Obwohl die UN-Kinderrechtskonvention schon 1989 verabschiedet wurde, sind die Kinderrechte erst in wenigen Schulen angekommen: „96 % der deutschen Kinder und Jugendlichen wünschen sich mehr Mitbestimmung in der Schule“. So der Kinderreport Deutschland des Deutschen Kinderhilfswerkes (2018, S. 8). Dabei fordert schon die UN-Konvention, die Kinder und Jugendlichen bei allen Entscheidungen zu beteiligen, die ihre persönlichen Angelegenheiten betreffen. Das hat die Kultusministerkonferenz 2006 ausdrücklich auch für die Schulen bestätigt.

Denn die Schule soll Kinder und Jugendliche nicht nur auf die Zukunft demokratischer Bürger*innen vorbereiten – sie ist als öffentliche Institution auch selbst auf die Einhaltung der Kinderrechte verpflichtet.

Schule ist nicht nur ein Ort fachlichen Lernens, sondern auch ein Raum für die Entwicklung der Persönlichkeit und damit auch für soziales und politisches Lernen. Diese pädagogisch begründete Position wird gestützt durch die Selbstbestimmungstheorie der Motivation von Ryan/Deci. Nach ihren Untersuchungen sind drei Erfahrungen wesentlich für eine tragfähige Motivation – auch zum fachlichen Lernen:

- Das Gefühl der *Zugehörigkeit* durch die Erfahrung, dass man als Person von anderen wahrgenommen und geschätzt wird;
- *Kompetenzerleben*, also die wiederholte Erfahrung, dass man etwas kann und dass dieses Können anerkannt wird;
- *Autonomie*, d. h. Räume und konkrete Möglichkeiten der Selbst- und Mitbestimmung.

Was bedeutet das für den Unterricht und das Schulleben? Schule hat es mit drei Herausforderungen zu tun:

- Schon Schulanfänger*innen unterscheiden sich in ihren Lernvoraussetzungen um bis zu drei Entwicklungsjahre.
- Wie Erwachsene sind auch Kinder und Jugendliche aktive Lerner*innen, die ihre Vorstellungen über die Welt auf der Grundlage persönlicher Erfahrungen selbst konstruieren.
- Zudem haben sie ein Recht auf Mitwirkung an schulischen Entscheidungen, zuvörderst der Gestaltung des Unterrichts.

Die Antworten auf diese Anforderungen können zu einer Öffnung von Unterricht in drei verschiedenen Graden führen, die zugleich Stufen der Schulentwicklung aufzeigen (vgl. die folgenden Seiten).






Lernen im eigenen Takt

Die „Verschiedenheit der Köpfe“ (Herbart) ist ein zentrales Thema der Didaktik seit über 200 Jahren. An ihr scheitert jeder gleichschrittige Unterricht, wie ihn die jahrgangsbezogenen Fachlehrgänge typischerweise fordern. Andererseits überfordert eine Differenzierung „von oben“ für jedes einzelne Kind die Lehrperson, wenn sie 25 verschiedenen Kindern oder Jugendlichen gerecht werden will. Die Alternative ist eine Individualisierung „von unten“, die den Schüler*innen Freiräume und Wahlmöglichkeiten bei der Bearbeitung der für alle gleichen Aufgaben eröffnet.

Eine solche **methodisch-organisatorische Öffnung** des Unterrichts ist lernpsychologisch und didaktisch begründet: Sie soll eine Passung zwischen den Anforderungen der Aufgaben und dem aktuellen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder mit ihren individuellen Lernmöglichkeiten eröffnen. Freiarbeit bedeutet in diesem Verständnis: Auch wenn die Aufgaben vorgegeben sind, übernehmen die Schüler*innen schon ein Stück Verantwortung für ihre Arbeit: Sie können das WANN, WO und MIT WEM mit- bzw. selbst bestimmen, d. h.

- ▼ die Reihenfolge und Dauer der Arbeit
- ▼ den Ort der Tätigkeit
- ▼ ihre Partner/innen, also die Sozialform
- ▼ evtl. auch die Arbeitsform

Einen wichtigen Schritt weiter führt die Einsicht, dass Lernen eigenaktives Konstruieren bedeutet und nicht bloße Übernahme von Wissen oder Nachmachen von Können ist. Den jeweils passenden „nächsten Schritt“ ermöglichen gehaltvolle, offene Aufgaben, die unterschiedliche Anforderungen stellen und damit individuelle Lernwege zulassen.

Das mache ich diese Woche		fertig	✓
Buchstaben-Heft 	Buchstaben-Heft	Buchstabe	
Lese-Heft 	Lese-Heft	Seite:	
ABC-Heft 	Über 3 x 5 Wörter aus deinem ABC-Heft		
Geschichten-Heft 	Ich und meine Geschichten	Seite:	
Freie Lesezeit 	Lesen		

In Anlehnung an: Brinkmann, E.: ABC Lernlandschaft. Lehrer-Ordner. Ernst-Klett Verlag, 2013, Stuttgart, KV 139.

Persönliches Wissen und Können als Ausgangspunkt neuer Erfahrungen

Erkenntnistheoretisch und entwicklungspsychologisch wird eine weitergehende Öffnung des Unterrichts durch eine konstruktivistische Sicht auf Lernen begründet: Schüler*innen interpretieren jede neue Erfahrung im Zusammenhang der bereits entwickelten Vorstellungen und Deutungsmuster, und die Bedeutsamkeit einer Erfahrung hat mit ihrem Bezug auf die alltägliche Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu tun. Daraus folgt, dass es auch im Unterricht nicht bei der Wahl zwischen verschiedenen (geschlossenen) Aufgaben bleiben kann, ohne dass sich deren Qualität ändert. Nicht nur die Arbeitsbedingungen, auch die Aufgaben selbst müssen offener, d. h. anspruchsvoller werden, indem sie Raum für verschiedene Zugänge und ein selbständiges Denken eröffnen.

Über eine methodisch-organisatorische Flexibilisierung hinaus verlangt die **didaktisch-inhaltliche Öffnung** des Unterrichts, die Qualität der Aufgaben, Aktivitäten, Situationen so zu verändern,

- ▼ dass die Lernenden eigene Erfahrungen, Vermutungen, Strategien einbringen/ erproben und neue Erfahrungen in das eigene Denken einordnen können
- ▼ dass sie sich mit den Deutungen anderer Personen/Traditionen auseinandersetzen, abweichende Sichtweisen begründen müssen
- ▼ dass Konventionen bzw. fachspezifische Theorien aus den individuellen Vorstellungen und verschiedenen Zugangsweisen entwickelt werden, die die Schüler*innen mitbringen.

„Vom Singulären über das Divergierende zum Regulären“ nennen Gallin/Ruf diesen Weg, der die Erfahrungen und Vorstellungen der Schüler*innen respektiert, aber auch ihre Weiterentwicklung durch die Konfrontation mit den konkurrierenden Sichtweisen der Anderen und mit fachlichen Konventionen bzw. kulturellen Normen herausfordert und unterstützt.

Selbst- und Mitbestimmung von Zielen und Inhalten des Lernens

Noch einen Schritt weiter als die **didaktisch-inhaltliche Öffnung** geht die Forderung, Schüler*innen an Entscheidungen auch über Ziele und Inhalte ihres Lernens zu beteiligen, z. B.

- ❖ **individuell in Form von „Lernverträgen“:** Leistungsanforderungen werden gemeinsam geklärt und in persönliche Zielvereinbarungen übersetzt, d. h. mit jedem Kind auf seinen Entwicklungsstand weiterführende Anforderungen verabredet;
- ❖ **gemeinsam über in der Gruppe entwickelte Projekte, die arbeitsteilig und kooperativ bearbeitet werden;**
- ❖ **institutionell im Klassenrat und Schulparlament, über die Vereinbarung von Regeln für das Zusammenleben, die nicht mehr von der Lehrerin oder der Schulleitung einseitig vorgegeben, sondern gemeinsam ausgehandelt und verbindlich gemacht werden.**

Auf dieser dritten Stufe wird die Öffnung des Unterrichts bildungstheoretisch und gesellschaftspolitisch begründet mit dem Anspruch der Selbständigkeit nicht nur als Ziel, sondern auch als Bedingung schulischen Lernens.

Die institutionelle **pädagogisch-politische Öffnung** des Unterrichts bedeutet eine grundlegende Veränderung des Rollenverhältnisses zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen. Mehrperspektivität und Dialog werden zu Grundprinzipien der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens – bis hin zur Leistungsbewertung: Der Austausch von Selbst- und Fremdeinschätzungen ermöglicht eine dialogische Leistungsbewertung, z. B. über regelmäßige Gespräche der Kinder untereinander, zwischen dem Kind und der Lehrperson und auch – z. B. als Kombination von Zeugnisübergabe und Elternsprechtag – zwischen Kind, Lehrer*in und Eltern.

Schule heute kann nicht mehr aus den didaktischen Traditionen der Bekehrung und der Belehrung leben. Zur demokratischen Schule in der Demokratie kann sie nur werden, wenn sie sich als Ort der Begegnung – des Austausches zwischen den Generationen und den Kulturen versteht.

Unterricht mit demokratischen Strukturen?!

„Offener Unterricht überfordert schwächere Schüler*innen, weil er keine Struktur hat!“
Dieser Einwand ist oft zu hören – und doppelt falsch. Zum einen brauchen alle, nicht nur die schwächeren Schüler*innen, „Struktur“ – und auch die Lehrer*innen. Und zweitens ist ein offener Unterricht nicht strukturlos. Es sind nur andere Strukturen als im lehrerzentrierten Unterricht – und sie kommen anders zustande:

Inhaltlich sind Regeln und Konventionen (wie z. B. in der Rechtschreibung) aber auch Verfahren (wie z. B. in der Mathematik) nicht der Ausgangspunkt des Unterrichts – sie werden als Ziel gemeinsam erarbeitet.

Methodisch sind die Lernwege nicht über klein- und gleichschrittige Lehrgänge vorgegeben; sie werden auf die gemeinsamen Ziele hin als individuell nächste Schritte verstanden und mit Hilfe eines Repertoires an Lernstrategien für ein selbstständiges Arbeiten unterstützt.

Auch **organisatorisch** gibt es Strukturen, damit alle Beteiligten wissen, wo sie Materialien finden oder was an einem Tag bzw. in einer Woche auf sie zukommt und was die Ziele sind; aber die Anforderungen werden sowohl inhaltlich als auch in der Form auf die individuellen Möglichkeiten abgestimmt (z. B. zeitlich begrenzt auf einen Tages- statt Wochenplan).

Soziale Verkehrsformen und Regeln für den Umgang miteinander werden nicht über Aufträge und Verbote „von oben“ vorgegeben, sondern gemeinsam verabredet und in der Lösung aktueller Konflikte weiterentwickelt.

Kinder lernen in der Schule also nicht nur für ihre Zukunft als Bürger*innen, um sich später in öffentliche Angelegenheiten einbringen zu können. Mitbestimmung und Teilhabe im Unterricht und im Schulleben bedeutet vielmehr, dass sie aktuell Demokratie als Lebensform erfahren und im schulischen Alltag erleben, dass ihre Sichtweisen und ihre Interessen ernst genommen werden.

Literatur, Medien und Links

Kinderrechte und demokratische Schule

Backhaus, A./Brügelmann, H. (Hrsg.): „Was ist eine gute Schule? Unsere Standards für Kinder, Eltern und andere Interessierte.“, Reformpädagogische Arbeitsstelle des Verbunds „Blick über den Zaun“ an der Universität Siegen, 2011.

www.bit.ly/2P4kaMe

Grundschule aktuell: „Kinderrechte lernen und leben.“, Themenheft 127, Grundschulverband, 2014, Frankfurt.

Krappmann, L./Petry, C. (Hrsg.): „Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben. Kinderrechte, Demokratie und Schule: Ein Manifest.“, Debus-Verlag, 2016, Schwalbach. (2017 als Band 10014 auch von der Bundeszentrale für politische Bildung publiziert).

Offener Unterricht in der demokratischen Schule

Backhaus, A./Knorre, S., i. Z. m. Brügelmann, H., und Schiemann, E. (Hrsg.): „Demokratische Grundschule – Mitbestimmung von Kindern über ihr Leben und Lernen. Arbeitsgruppe Primarstufe/FB2.“, Verlag Universi, 2008, Siegen.

www.bit.ly/2P1AGMH

Bartnitzky, H., u. a. (Hrsg.): „Kursbuch Grundschule. Beiträge zur Reform der Grundschule“, Bd. 127/128. Grundschulverband, 2009, Frankfurt, Kap. 9 und 11.

Bohl, T./Kurcharz, D.: „Offener Unterricht heute. Konzeptionelle und didaktische Weiterentwicklung.“ Beltz, 2010, Weinheim.

Brügelmann, H./Brinkmann, E.: „Öffnung des Anfangsunterrichts. Theoretische Prinzipien, unterrichtspraktische Ideen und empirische Befunde.“ Arbeitsgruppe Primarstufe/Universität. Universi Verlag, 2009, Siegen (1. Aufl. 2008).

www.bit.ly/310AaTO

Peschel, F.: „Offener Unterricht – Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept in der Evaluation. Schneider Verlag Hohengehren, 2003, Baltmannsweiler.

Beispielschulen aller Schulstufen und -arten

www.blickueberdenzaun.de

Weitere Informationen zu einer zeitgemäßen Arbeit in der Grundschule

www.grundschulverband.de

Demokratiepädagogik & offener Unterricht

Erschienen in der Reihe „Facetten der Demokratiebildung“

Die Demokratiepädagogik will Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, demokratische Haltungen, Werte und Handlungskompetenzen zu erwerben. Das sind wesentliche Grundlagen einer demokratischen Bildung für Kinder und Jugendliche, die aber weit mehr Facetten umfasst, die im Zentrum benachbarter pädagogischer Felder stehen. Um Kinder und Jugendliche fit zu machen, die demokratische Gesellschaft aktiv mitgestalten zu können, ist angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen eine stärkere Verzahnung dieser pädagogischen Felder dringend geboten. Für dieses Ziel macht sich z. B. das Bündnis „Bildung für eine demokratische Gesellschaft“ (www.buendnis.degede.de) stark.

Diese Publikationsreihe zeigt daher inhaltliche und konzeptionelle Bezüge zwischen diesen Bildungsfeldern und der Demokratiepädagogik auf und gibt Anregungen, wie die Ansätze und Konzepte ineinandergreifen und zusammenwirken können.

Zur Verfügung gestellt im Rahmen des bundesweiten Projekts *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie*. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFZA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. *OPENION – Bildung für eine starke Demokratie* ist ein bundesweites Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. *OPENION* wird in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. umgesetzt.

OPENION – Bildung für eine starke Demokratie

unterstützt bundesweit über 200 lokale Projektverbände, bestehend aus einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Partner, die sich mit zeitgemäßer Demokratiebildung beschäftigen. Die Kooperationspartner gestalten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren ihr Projekt zum Thema zeitgemäße Demokratiebildung. Partizipation, Begegnung und die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei im Vordergrund. Mehr Informationen sowie die vollständige Flyerreihe „Demokratiepädagogik & ... Facetten der Demokratiebildung“ finden Sie online unter: www.openion.de

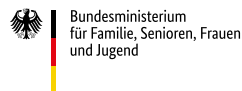
Eine Publikation von:



Herausgeber: Deutsche Gesellschaft
für Demokratiepädagogik e. V.
Müllerstraße 156a, Aufgang 4,
13353 Berlin | info@degede.de
www.degede.de | V.i.S.d.P.: Ulrike Kahn



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

deutsche kinder- und jugendstiftung